

## 10. Höchster Stadt-Gespräch 29. Januar 2012

### Höchster Engagement – eine Bilanz mit Perspektiven

---

#### Kurzbericht und Resümee

Vielfältige Aktivitäten und Initiativen von Bürgerinnen und Bürgern, die seit längerem bereits Zeugnis eines lebendigen Bürgerengagements sind, haben es nahegelegt, diesem Engagement ein Forum zu geben und nach dem Gemeinsamen dieses Engagements zu fragen. In der Einladung stand daher: „Das Leben in der Stadt ist in Bewegung gekommen. Das läßt sich auch in Höchst beispielhaft veranschaulichen. Viele Menschen, die hier leben, haben sich gegen den lange erlittenen Niedergang, gegen die Verödung und die Lethargie im Statteil gewehrt. Höchster Aktivitäten werden inzwischen weit über den Stadtteil hinaus registriert.“

Das 10. Höchster Stadt-Gespräch hatte so den Charakter einer Bilanz, einer „Bestandsaufnahme“ mit einem Ausblick. Zugleich bot es die Möglichkeit, nach dem besonderen politischen Stellenwert des Bürgerengagements vor dem Hintergrund zurückgehender Wahlbeteiligung zu fragen: „Entsteht hier eine neue Form einer „partizipativen Demokratie“, auch eine eigene Urbanität, die neue Lebensräume schafft, kulturelle Vielfalt pflegt, Konflikte sichtbar macht und Widersprüche aushält?“

Entgegen den Erwartungen haben sehr viele Bürgerinnen und Bürger an diesem Gespräch teilgenommen. Mit 70 Personen war das Cafe im Neuen Theater überfüllt. Die Enge hatte jedoch auch einen kommunikativen Vorteil, so daß am Ende dieses 10. Gespräch durchgängig positiv bewertet wurde.

Im Foyer des Neuen Theaters hatten die besonders eingeladenen Initiativen auf Pinnwänden Dokumente und Fotos aus ihrer Arbeit ausgestellt. Es waren

- die „Bürgervereinigung Höchster Altstadt“,
- Akteure der Planungswerkstätten zum Bolongaropalast,
- der „Bunte Tisch – Höchst Miteinander“,
- die „AG Geschichte und Erinnerung – Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“,
- die „Bürgerinitiative Bahnhof Höchst“,
- die Initiative Höchster Kultursommer.

Edgar Weick griff in seiner Einführung mit einem bildhaften Zitat die kommunalpolitische Ambivalenz auf. „Immer weniger Bürger gehen zur Wahl – immer mehr gehen auf die Straße“, wurde beim diesjährigen Neujahrsempfang des DGB festgestellt. Diesen Bürgern wird inzwischen zugeschrieben, daß sie mit ihrem außerparlamentarischen Engagement das vertraute demokratische Regelwerk mit Elementen einer „partizipativen Demokratie“ ergänzen und so zu einer Revitalisierung des Demokratischen beitragen.

Die Präsentation des Höchster Engagements war nicht auf eine Selbstbespiegelung gerichtet. Sie sollte dazu dienen, essenzielle Fragen unserer politischen Kultur in den Mittelpunkt zu rücken und zu prüfen, ob nicht auch überhöhte Erwartungen in den bereits in der Politikwissenschaft diskutierten Thesen einer „partizipativen Demokratie“ zum Ausdruck kommen.

**Wolfgang Weber** stellte die Arbeit der „**Bürgervereinigung Höchster Altstadt**“ vor. Sie ist die älteste „Bürgerinitiative“, die viel geleistet hat, um die Höchster Altstadt vor dem Verfall zu bewahren. Aktuell stehen Verkehrsfragen im Zentrum ihrer Arbeit. Konkret: die Verkehrsberuhigung der Bolongarostraße. Es gibt ausgearbeitete Pläne, die der Stadt vorgelegt wurden. Zugesichert ist, daß es noch ein Stadium der Verkehrsplanung geben wird, in dem die Bürgervereinigung mit ihren Vorstellungen gehört werden soll. Mitglieder der Bürgervereinigung hatten sich auch aktiv an den Planungswerkstätten zum Bolongaropalast beteiligt.

Die Beteiligung Höchster Bürgerinnen und Bürger an diesen **Planungswerkstätten** stellte **Hans Benninghoven** vor. Er erinnerte noch einmal an den heftigen öffentlichen Protest, den die Pläne ausgelöst hatten, im Bolongaropalast eine Kindertagesstätte einzurichten und der kulturellen Nutzung nur eine nachrangige Bedeutung zu geben. Der Vorwurf der Kinderfeindlichkeit wurde gegenüber den Kritikern dieser Pläne erhoben. Im Widerstand gegen die Pläne aus dem Frankfurter Römer entstand die Initiative „Hauptsache Kultur“. In Höchst wurde öffentlich mit dem Gedanken gespielt, mit einer eigenen Liste bei den Kommunalwahlen anzutreten. Vereine und Kulturschaffende rückten zusammen und erzwangen so die Bereitschaft, die Höchster Bürgerinnen und Bürger an der Ausarbeitung eines neuen Konzeptes zu beteiligen. In vier gut moderierten Planungswerkstätten, die von April bis August 2010 stattfanden, entstand so ein neues Konzept für den Bolongaropalast, das eine kulturelle Nutzung in den Mittelpunkt rückte: mit einem eigenen Stadtmuseum (zu dem es unter dem Begriff des „Mitmachmuseums“ eigene didaktische Ideen und Vorschläge gab), entsprechenden Veranstaltungsräumen, Kooperationsangeboten mit der gelebten Kultur der „multikulturellen“ Nachbarschaft, Ausstellungsräumen. Bei der Präsentation der Ergebnisse am 16.3.2011 sprach die OB Petra Roth den Höchster Bürgerinnen und Bürger für diese intensive und konstruktive Mitarbeit ein hohes Lob und dankbare Anerkennung aus. Anregt wurde bei dieser Präsentation, die weitere Konkretisierung und Realisierung einer Nutzungswerkstatt zu übertragen. Dieser Vorschlag wurde sofort aufgegriffen. Mehrere Treffen einer „Vorbereitungsgruppe“ haben inzwischen stattgefunden. Die ganze Geschichte kann geradezu als ein exemplarisches Beispiel einer nachträglich zugestanden und dennoch geglückten Bürgerbeteiligung angesehen werden.

Über den „**Bunten Tisch – Höchst Miteinander**“ berichtete **Michaela Kugler**, die zur Zeit zu den fünf gewählten Sprechern dieser Initiative gehört. Dieser „Bunte Tisch – Höchst Miteinander“ ist aus dem 2. Höchster Stadt-Gespräch, das am 20. April 2008 zum Thema „Höchster Vielfalt – Kulti-Multi ...“ stattgefunden hatte, hervorgegangen. Bereits im Juni fand ein erstes Treffen interessierter Bürgerinnen und Bürger statt, im September konstituierte sich dieser Kreis als „Bunter Tisch – Höchst Miteinander“. Der Name drückte das Programm aus: Das Zusammenleben, das Miteinander aller hier lebenden Menschen zu fördern und gegenüber den aus allen Teilen der Welt kommenden Menschen ein Willkommen auszusprechen. Der „Bunte Tisch“ versteht sich als ein offener Arbeitskreis, offen zur Mitarbeit und offen für ein breites Programm. Die vierjährige Geschichte läßt sich in vier Phasen betrachten: In einer Phase des Zusammenfindens, in eine Phase des ersten großen öffentlichen Auftretens mit dem Fest der Kulturen am 20. Juni 2009, in eine Phase, in der der „Bunte Tisch“ verstärkt Kontakte nach außen suchte, indem seine monatlichen Treffen bei den Einrichtungen und Moscheevereinen stattfanden, die sich am „Bunten Tisch“ beteiligen, und in eine Phase neuer Überlegungen, in die der eigene Raum in der Bolongarostraße 122 einbezogen werden mußte. In diese letzte Phase fallen auch thematische Veranstaltungen und das erfolgreiche Suppenfest am 1. Oktober 2011. Gekrönt wurde die Arbeit durch die Verleihung des Integrationspreises der Stadt Frankfurt am 29. November 2011. Selbstkritisch wurde auch festgestellt, daß einige, die am Anfang begeistert dabei waren, sich wieder

zurückgezogen haben. Michaela Kugler schloß mit der Feststellung, daß die Arbeit im Kleinen begonnen hat, Freundschaften entstanden sind, der „Bunte Tisch“ in Höchst präsent ist und daß sich jetzt das Engagement verbreitern muß. Und das geht nur, wenn möglichst viele mitmachen.

**Petra Scharf** vertrat bei diesem Gespräch die „**Arbeitsgruppe Geschichte und Erinnerung – Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus**“ die ebenfalls bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Seit mehr als zwei Jahrzehnten gibt es die Höchster Initiative, die jährlich am 9. November mit einer Gedenkveranstaltung am Höchster Bunker an die Zerstörung von Synagogen und die Verfolgung von Juden am 9. November 1938 erinnert. Dieser kleinen Gruppe ist es zu verdanken, daß dieser Platz jetzt den Namen Ettinghausen Platz trägt und dort „Fernrohre“ aufgestellt sind, durch die ein Blick auf und in die nicht mehr vorhandene Synagoge möglich ist. Es gelingt der Gruppe gerade in jüngster Zeit immer wieder, zur Gestaltung des Programms Jugendliche zu gewinnen. Die Erinnerung an die Verbrechen, die in der Zeit des Nationalsozialismus begangen wurden, will diese Gruppe mit ihren Veranstaltungen wach halten. Dazu soll auch die Verlegung von „Stolpersteinen“ beitragen. Die Höchster Gruppe hat sich damit einem Projekt des Künstlers Gunter Demnig angeschlossen, der mit seiner Kunstaktion ein europaweites „dezentrales Denkmal“ schaffen will. In Höchst und in Nied gibt es bereits über 70 solcher Steine. Es sind Steine, die in den Bürgersteig eingelassen sind; auf einer Messingplatte stehen die Lebensdaten der Opfer, die in dem Haus einmal gewohnt haben, vor dem jetzt diese „Steine gegen das Vergessen“ liegen. Auch Petra Scharf wirbt um Mitarbeit vor allem auch bei den notwendigen Recherchen zu den Biographien der Menschen, an die erinnert werden soll. Aus der ehemaligen Initiative der Gedenkveranstaltungen, aus einem Projekt „Juden in Höchst“ und aus der Stolperstein-Initiative ist vor einem halben Jahr diese „Arbeitsgruppe Geschichte und Erinnerung“ hervorgegangen.

Zu den jüngeren Initiativen gehört die „**BI Bahnhof Höchst**“, in der **Inge Gesiarz** aktiv mitarbeitet. Diese Bürgerinitiative ist im Juni 2010 aus einer Veranstaltung in der Senioreninitiative Höchst im Rahmen der Aktionswoche „Älterwerden in Frankfurt“ zum Thema „Höchst lebenswert – auch im Alter“ hervorgegangen. Bereits im Juli 2010 fand die erste Aktion am Höchster Bahnhof statt, die große öffentliche Aufmerksamkeit fand. In dieser Aktion ging es darum, noch einmal auf die seit Jahrzehnten bekannten Mißstände aufmerksam zu machen: die für Reisende mit einer Rollator, mit einem Kinderwagen oder schwererem Gepäck kaum oder nur schwer zu erreichenden Bahnsteige. Bis zum Jahresende folgten noch zwei weitere kreative Aktionen, bei denen vor allem auf die Unfallgefahren auf den Bahnsteigen und auf den allgemeinen baulichen Zustand aufmerksam gemacht wurde. Eine Unterschriftensammlung mit 3000 Unterschriften konnten der OB Petra Roth beim Neujahrsempfang des Ortsbeirats am 21.1.2011 übergeben werden. Ein Höhepunkt war eine Bürgerversammlung am 10.2.2011, zu der die BI in den Kapellensaal des Bolongaropalastes eingeladen hatte. Verantwortliche der Deutschen Bahn und der Stadt Frankfurt mußten die geballte Kritik zur Kenntnis nehmen, Umbaupläne wurden vorgestellt. Die Verantwortlichen versprachen zu prüfen, ob mit einem Mobilitätsdienst den Reisenden, die auf Hilfe angewiesen sind, geholfen werden kann. Ein Maßnahmenkatalog kam zustande. Auf die Einrichtung eines Mobilitätsdienstes konzentrierte sich danach die weitere Arbeit. Seit Anfang Januar gibt es einen Probelauf dieses Projekts mit den ersten Mitarbeiter, die bei einem Unternehmen der Werkstatt Frankfurt beschäftigt sind. Die Vertreter der Stadt und der Bahn akzeptierten die Bürgerinitiative als Gesprächs- und Kooperationspartner.

**Gudrun Winter** präsentierte eine bislang einmalige Höchster Aktion, die „**Initiative Kultursommer Höchst**“, von der alle Beteiligten und Zuhörer der Auffassung waren, daß es

bei dieser Einmaligkeit nicht bleiben darf: ein gemeinsames Kultur-Programm unter dem Markenzeichen „Kultursommer Höchst - sommerlich – kulturell - einzigartig“. An der Entstehung dieses Ereignisses waren viele beteiligt, die Umsetzung zu einem gemeinsamen Programm ist aber vor allem dem großen persönlichen Einsatz von Gudrun Winter zu verdanken, die sehr früh und sehr schnell der Attraktivität der Idee mit ihrem „Ich mach’s“ zur Realität verholfen hat. Auf eine sehr große Zahl von Veranstaltungen, die von Anfang Juni bis Mitte September 2011 hier in Höchst stattgefunden haben, konnte so in einem auffällig gestalteten Faltblatt hingewiesen werden. „Vom Barocktheater bis zur Oper, von Comedy-Sommernächten bis zum Kurzfilmfestival, vom Kunstmarkt am Mainufer bis zu zahlreichen kostenlosen Musikveranstaltungen im Rahmen des Schloßfestes – alles open air“, mit diesen Zeilen beginnt die zusammengefaßte Einladung. Die KEG und die Stadt Frankfurt hatten die Initiative unterstützt. Für das Jahr 2012 sucht auch Gudrun Winter Mitstreiter, Mitgestalter - und natürlich wieder die notwendige finanzielle Unterstützung.

Mehrere Studentinnen und Studenten, die sich im Rahmen eines **Forschungsprojektes an der Universität Frankfurt** mit Höchst und dem Engagement Höchster Bürgerinnen und Bürger beschäftigen, haben an diesem Gespräch teilgenommen. An sie wurden bereits vorher Fragen gestellt, auf die sie in der Diskussion mit einer gemeinsamen Stellungnahme geantwortet haben. Es war überraschend, von ihnen zu hören, daß sie in den Bürgerinitiativen neue Steuerungsmodelle der Stadtentwicklung sehen. Wörtlich heißt es in ihrer Stellungnahme: „Eine Partizipation der Bürger an Planungsprozessen wird ermöglicht. Die Arbeitsweise der einzelnen Initiativen hat sich sehr institutionalisiert und ist teilweise sehr professionell. - Höchst hat eine ausgeprägte zivilgesellschaftliche Selbstorganisation.“ Kritisch wird vor dem Hintergrund der niedrigen Wahlbeteiligung (am niedrigsten von ganz Frankfurt) erwähnt, daß es eine „deutliche Kluft zwischen politischer Repräsentation im Ortsbeirat und dem hohen Grad der Selbstorganisation“ gibt. (Die schriftliche Fassung dieser Stellungnahme ist im Anhang zu diesem Resümee zu finden)

Die **lebhafteste Diskussion** lief unter den gleich zu Beginn herausgestellten Gedanken: „Höchst hat Profil – Höchst lebenswert erhalten“. Daß es in der Auseinandersetzung um den Bolongaropalast einer Aktion „Hauptsache Kultur“ bedurfte, hat das Selbstbewußtsein gestärkt. Engagierte Mitarbeit, die sich nährt aus einer notwendigen Kritik, gehört zu den Gemeinsamkeiten aller vorgestellten Initiativen. Es ist die kritische Beschäftigung mit der Geschichte, die kritische Wahrnehmung sozialer Realitäten und lokaler Zustände, die Kritik auch an einer fortschreitenden Entmündigung der Bürger durch die Politik. Demokratie lebt vom Engagement und letztlich von der prononcierten Betonung der ganz persönlichen Entscheidung „ich mach’s!“.

Unentschieden blieb die Betrachtung, ob die Momente des Partizipativen in diesem „Höchster Engagement“ als Revitalisierung oder gar als Restrukturierung des demokratischen Regelwerks angesehen werden können. Was wir erleben, ist das immer wieder neue Bearbeiten von Defiziten und damit zugleich eine Mitwirkung von vielen in ganz unterschiedlichen Bereichen, ein Teilnehmen, Teilhaben und Gestalten.

Die „Bilanz mit Perspektiven“ wurde selbstkritisch auch auf die **eigenen Defizite** gerichtet. In dieser Gesprächsrunde kannten sich sehr viele persönlich, mehrere der Akteure sind Akteure zugleich in verschiedenen Initiativen. Auf dem Flipchart mußte festgehalten werden: Man sieht immer wieder dieselben Gesichter – und gefragt wurde, ob man von Partizipation sprechen könne, wenn das alles im Wesentlichen vom „Bildungsbürgertum“ getragen wird. Es gab kein Rezept dafür, wie die Kreise weiter gezogen werden können. Das eigene Beispiel muß ansteckend wirken und das Beispielhafte zum Lebensbedürfnis werden.

Die immer wieder provozierend gestellte Frage, ob **Bürgerinitiativen nur Partikularinteressen vertreten**, konnte an den vorgestellten Beispielen ohne Mühe beantwortet werden. Das Gegenteil der mit der Frage verbundenen These ist richtig: Im Spiegel der Projekte dieser Initiativen ist ein Gemeinsames, auch das Interesse an einem „Gemeinwohl“ zu erkennen. Wer die Altstadt lebenswert erhält, mag zuerst an sich selbst gedacht haben, in der Sache hat er sich für ein lebenswertes Höchst eingesetzt, an dem wir alle interessiert sind. Den Gedanken der Aufklärung und der Humanität als einer unverzichtbaren Essenz des menschlichen Zusammenlebens vor der permanent drohenden Gefahr der Abnutzung zu bewahren, das ist keine Idee eines sich selbst genügenden Individuums. Das Miteinander zu suchen und im interkulturellen Dialog die Enge des eigenen Horizonts zu erfahren, das schafft Voraussetzungen für ein reicheres Leben. So kann Demokratie im Kleinen gerade von jenen erlebt werden, die zur Integration aufgefordert werden und sich in dieser Aufforderung mißachtet sehen.

Mit **konkreten Ideen** ging das Gespräch zu Ende:

- In einem Stadtteil, in dem viele Sprachen gesprochen und in vielen Sprachen gelebt wird, müssen bestimmte Informationen auch „mehrsprachig“ verfügbar sein.
- Es muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß der Zeitpunkt der Bürgerbeteiligung bei der Verkehrsplanung der Bolongarostraße nicht verpaßt wird.
- Wir achten auf den alltäglichen zwischenmenschlichen Umgang und bewahren uns gegenseitig vor dem Zerbröseln unserer Motivation.
- Junge Menschen müssen in Höchst eine Perspektive haben, in den Schulen, in der Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt. D.h. aktuell: Die bedrohten Ausbildungsplätze an der Massageschule müssen erhalten und gesichert werden.
- Und zum großen Thema des Gesprächs zurück: Es gibt offenkundig strukturelle Wahrnehmungsprobleme bereits bei Mandatsträgern auf der untersten Ebene. Wer sich hier politisch engagiert, begibt sich in ein Gehäuse, aus dem heraus die Zustände, das Leben und Leiden vieler Menschen, die Verteilung von Macht und Ohnmacht und die herrschaftlichen Gewichte in der Politik nur noch beschränkt und gebrochen erkannt werden können. Das wäre auch ein Thema für eines der nächsten Höchster Stadt-Gespräche.

Zum Abschluß bedankte sich Henning Brandt unter großem Beifall bei den Initiatoren und Organisatoren dieser Höchster Stadt-Gespräche mit zwei Flaschen Wein und zwei Tafeln Schokolade und freute sich über die gelungene Überraschung und die sichtliche Sprachlosigkeit der Geehrten.

Helga Krohn – Edgar Weick

## Anhang 1

### Vorbemerkung:

Alle Studierenden befinden sich momentan im Analyseprozess ihres Forschungsmaterials, d.h. die Punkte, die wir im Folgenden schildern sind keine wissenschaftlichen Ergebnisse, sondern erste persönliche Eindrücke. Da wir uns alle mit unterschiedlichen Organisationen beschäftigt haben, möchten wir uns auch nicht auf einzelne Initiativen beziehen.

### 1. Tragen die Initiativen und Vereine, die Sie kennengelernt haben, dazu bei, in Höchst gemeinsame Interessen zu entwickeln und zu mobilisieren?

In den Initiativen und Vereinen kommen immer Personen zusammen, die ein bestimmtes Interesse teilen, das heißt natürlich, das gewisse Interessen entwickelt und mobilisiert werden. In der Frage ob es sich hierbei um gemeinsame Interessen handelt, gilt es zu unterscheiden.

Da nicht alle Höchster Bürger mit eingebunden sind bzw. nicht eingebunden werden können. Mögliche Gründe für Exklusion bestimmter Bevölkerungsteile:

- Mangel an Fähigkeiten die Voraussetzung für erfolgreiche Partizipation und Organisation darstellen z.B. Sprache, Bildung
- mangelndes Interesse/Information
- Lebensumstände verhindern Teilnahme (Schichtarbeit, Einzelhandel, Gastronomie, Familienpflege, etc.)

Grundsätzlich fördern die Initiativen und Vereine eine Übernahme lokaler Verantwortung. Sie können Impulsgeber sein, zu Diskussionen beitragen und alternative Ideen geben.

### 2. Sehen Sie in diesen Initiativen eine Form gesellschaftlicher Selbstorganisation?

Ja. Wie bereits oben angesprochen, kommen in den Initiativen engagierte Bürger zusammen, die ein bestimmtes gleiches Interesse zeigen und ein gemeinsames Ziel verfolgen. In den Initiativen haben sie Zeit und Raum ihre Ideen gemeinsam miteinander zu entwickeln. Dabei haben sich scheinbar bestimmte Organisations- und Kommunikationsformen entwickelt.

Bürgerinitiativen zählen zu den neuen Steuerungsmodellen der Stadtentwicklung und sind mehr und mehr fester Bestandteil der Planungsprozesse. Eine Partizipation der Bürger an Planungsprozessen wird ermöglicht. Die Arbeitsweise der einzelnen Initiativen hat sich sehr institutionalisiert und ist teilweise sehr professionell.

Höchst hat eine ausgeprägte zivilgesellschaftliche Selbstorganisation. Hierbei ist insbesondere die deutliche Kluft zwischen politischer Repräsentation im Ortsbeirat und dem hohen Grad der Selbstorganisation zu erwähnen. Die Wahlbeteiligung ist eine der niedrigsten ganz Frankfurts.

### 3. Was sehen Sie kritisch am "Höchster Engagement"?

wie in der ersten Frage schon angesprochen, besteht beim Bürgerengagement immer das Problem, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht am Engagement teilnehmen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: sie werden nicht angesprochen, sie fühlen sich nicht angesprochen, haben kein Interesse etc. Das führt dazu, dass Bürgerinitiativen nie vollkommen repräsentativ für die gesamte Gesellschaft sind, sondern immer nur Teilinteressen vertreten werden. Dies ist allerdings ein generelles Problem und ist nicht auf Höchst beschränkt.

Auffällig ist aber, dass es in Höchst sehr viele Initiativen und Vereine gibt, die durch ihr Engagement versuchen ihren Stadtteil in irgendeiner Weise aufzuwerten.

Der hohe Grad der Höchster Selbstorganisation und der ausgeprägten Stadtteilidentität hängt wahrscheinlich auch mit dessen Geschichte zusammen, wodurch Höchst im Rahmen der Eingemeindung eine hohe Souveränität erhalten bleiben konnte. Höchst ist Frankfurts einziger Stadtteil mit einem Verwaltungsbeamten in der gleichen Position wie ein „Bürgermeister“.

## Anhang 2

### Vier Jahre Höchster Stadt-Gespräche 2008 – 2012

1	17. Febr. 2008	„Höchst im Aufbruch?“	Die Themen des 1. Gesprächs waren damals bereits der Bolongaropalast, die Gestaltung des nördlichen Mainufers, der Zustand des Höchster Bahnhof und die geplante Stadtentwicklung nördlich des Industrieparks.
2	20. April 2008	„Höchster Vielfalt – Kulti-Multi ...“	Dieses Gespräch gab den Anstoß zur Gründung des „Bunten Tisches – Höchster Miteinander“, der seit kurzem in der Bolongarostraße 122 über eigene Räume verfügt und in diesen Tagen als Anerkennung für seine vielfältigen Aktivitäten von der Stadt Frankfurt den Integrationspreis verliehen bekommen hat.
3	26. Okt. 2008	„Leben – und auch Arbeiten in Höchst“	Vorgestellt und diskutiert wurde die Situation auf dem Arbeitsmarkt, Tendenzen und Veränderungen, das Gespräch beschäftigte sich auch mit dem Image des Stadtteils und seiner vorhersehbaren Entwicklung.
4	26. April 2009	„Jugend in Höchst“.	Obwohl an diesem Gespräch kaum Jugendliche teilnahmen, ergab die Analyse der Lebenssituation durch kompetente Teilnehmer ein zwiespältiges Bild. Aus diesem Gespräch sind interessante gemeinsame Projekte von Kasinoschule, Hostatoschule und Jugendzentrum hervorgegangen.
5	1. Nov. 2009	„Wohin steuert Frankfurt? – 2030 ist Zukunft im Westen“	Mit diesem Gespräch wurde auf eine Frankfurter Zukunftsdiskussion reagiert, in der die Situation der westlichen Stadtteile kaum vorkam. „Höchster Visionen“ von engagierten Bürgerinnen und Bürgern wurden vorgetragen. Im Gespräch hatte der geplante Umbau und die künftige Nutzung des Bolongaropalastes hatte bereits eine hohe Aufmerksamkeit gefunden. Die Bildung einer Initiative, diesem Gebäude den Charakter eines neuen „Kulturzentrums“ zu geben, wurde angeregt. So wurde aus einer breit angelegten Diskussion ein konkretes Projekt, dem sich viele durch ihre Unterschrift auf ausgelegten Listen anschlossen. Weitere Anregungen dieses Gesprächs hätten noch heute eine große Aktualität.
6	7. Febr. 2010	„Höchster Kulturpalast Bolongaro“.	Dieses Höchster Stadt-Gespräch gab den Anstoß für die Forderung nach einer Planungswerkstatt unter Beteiligung der Höchster Bürgerinnen und Bürger. Aus diesem Gespräch ist die Initiative „Kultur für alle“ hervorgegangen, die dann eine wichtige Rolle in der vier Treffen der Planungswerkstatt vom April bis August 2010 spielte.
7	25. April 2010	„Wir in Höchst – gemeinsam und nebeneinander“	Es wurde eine kritische Bilanz gezogen – mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf das Zusammenleben in Höchst. Diskutiert wurde auch der Entwurf eines Frankfurter Integrationskonzeptes, das die Dezernentin Eskandari-Grünberg der Öffentlichkeit vorgelegt hatte.
8	31. Okt. 2010	„Schöner wär's ... Kultur und Kunst im Frankfurter Westen“	Das 8. Gespräch widmete sich unter Beteiligung namhafter Künstler auf dem Podium mit dem Titel „Schöner wär's ...Kultur und Kunst im Frankfurter Westen“ dem reichhaltigen Kulturangebot in den westlichen Stadtteilen. Von diesem Gespräch ging ein wichtiger Anstoß zur Kooperation im Rahmen des „Kultursommers Höchst“ aus.
9	5. Juni 2011	„Auf der Suche nach verborgenen Geschichten - Stadterkundungen in Höchst“	Mit dem 9. Gespräch wurden neue Wege eingeschlagen. Unter dem Thema wurden bisher unbekannte Dokumente aus der Geschichte des Gebäudes vorgestellt, in dem heute das Neuen Theaters residiert. Es hatte vorher dem Kolpingverein gehört und war dann viele Jahrzehnte ein großes Kino. Am 7.7. 2011 fand eine Besichtigung des geschichtsträchtigen Leunabunkers statt. Ein Besuch der alten Gebäude des Höchster Klinikums folgte am 11.8.2011.
10	29. Jan. 2012	„Höchster Engagement – eine Bilanz mit Perspektiven“	Am Beispiel von sechs Höchster Initiativen wird diskutiert, was das Verbindende und Gemeinsame dieser Initiativen ist und welchen Beitrag sie zu einer sich bildenden „partizipativen Demokratie“ leisten.